

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 7 (1994)
Heft: 4

Rubrik: Brief aus Moskau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: Reto Führer

Europäisch ausgezeichnet: Die Holzbrücke über den Inn im Unterengadin

studentische Zentrum Bühlplatz der Universität Bern und Justus Dahinden, Zürich, für das Centro parrocchiale s. Mass. Kolbe in Varese.

Sottsass

Ettore Sottsass, Architekt und Designer aus Mailand, erhält den Preis «Design-Köpfe» 1994 des Industrie Forum Design Hannover. Anlässlich der CeBit und der Hannover Messe (20. - 27. April) wird eine Ausstellung zum Titel «Sottsass at Work» eingerichtet. Da zeigt der Altmeister, wie er und seine Associati Industrie Design in den Neunzigerjahren gestalten werden.

Textilwettbewerb

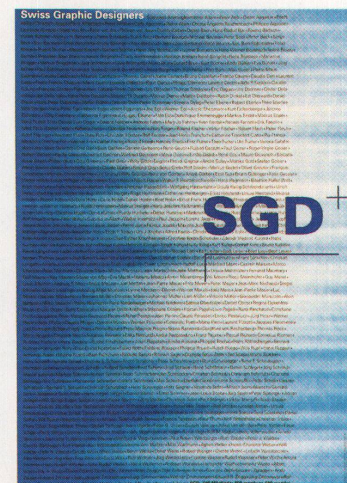
Zusammen mit dem deutschen und dem baden-württembergischen Textilverband schreibt das Design Center Stuttgart den 3. Internationalen Wettbewerb für Textildesign aus. Der Titel heisst «Textil zwischen Praxis und Vision». Beurteilt werden Stoffe für Kleider, für Innen- und Aussenräume. Fertige Produkte sind ebenso zugelassen wie studentische Entwürfe. Das Preisgeld beträgt 60 000 DM. Die Veranstalter schicken auch drei Pfadfinderinnen (u.a. Bärbel Birkelbach aus Zürich) in die textile Welt, damit sie Ideen aufspüren und in die Wettbewerbsausstellung einbringen. Info:

Design Center Stuttgart, Willi-Bleicher-Strasse 19, D-70174 Stuttgart. 0049 711 123 25 36.

Von der ASG zum SGD

Die Arbeitsgemeinschaft Schweizer Grafik (ASG) hat den Namen und das Erscheinungsbild (Design: Werner Peyer, Olten) verändert. Der Verband heisst jetzt Swiss Graphic Designers (SGD). Er will den Stolz darüber, dass Schweizer Grafik nach wie vor international gefragt sei, auch mit einem international verständlichen Namen abbilden. Und der Kniff mit dem englischen Namen erleichtere auch die Verbindung der drei Schweizer Sprachen, kommen doch 150 der 600 Mitglieder des SGD aus dem Tessin und der Romandie. Auch inhaltliche Veränderung zählt: Mit dem Wort Grafiker ist Handwerkliches verbunden. Das gilt weiterhin. Zum Selbstverständnis gehöre aber immer mehr, dass der Grafiker ein visueller Kommunikations-Manager sei. Zum neuen Erscheinungsbild gibt es eine Broschüre. Sie ist erhältlich bei: SGD, Limmatstrasse 63, 8005 Zürich. 01 / 272 45 55.

Der SGD stellt sich mit einer Plakatkampagne vor



Potemkin und die Saurier im Sandkasten

Das Thema Architektur in der Öffentlichkeit findet vor allem im Weinen um das alte, von den Kommunisten zerstörte Moskau seinen Ausdruck. In der Innenstadt steht jedes Gebäude aus vorrevolutionärer Zeit unter Schutz. Rund fünf Kilometer misst dieses Gebiet im Durchmesser. Umschlossen wird es von einer zehnspurigen Strasse, die ihrem Namen keine Ehre mehr macht: dem Gartenring. Innerhalb des Gartenrings sind die Freunde des Fürsten Potemkin zu Hause. Es heisst nämlich nicht, dass ein Bau, wenn er unter Schutz steht, möglichst integral zu erhalten sei. Was zählt, ist die äussere Erscheinung. Nur zu oft gibt es gar keine Substanz mehr zu erhalten, der Zahn der Zeit hat schon ganze Arbeit geleistet. Zudem entpuppen sich viele Gebäude als verputzte Holzkonstruktionen, wo eine Fassadenrenovation bei den hiesigen klimatischen Verhältnissen zur Sisyphusarbeit wird. Das einfachste ist deshalb Abbruch mit anschliessender Rekonstruktion, in dauerhaftem Beton. Wird eine Abbruchbewilligung verweigert, ist es eine gängige Praxis, einfach das Dach abzudecken. Danach braucht man sich mit etwas Geduld zu wappnen, bis Wind und Wetter dem Haus den Garaus machen, so dass es aus Sicherheitsgründen abgerissen werden muss oder selbst einstürzt.

Nicht für alle liegt Moskaus Wohl in der guten alten Zeit. Andere Planer blicken in eine schillernde Zukunft. Unter ihnen sind vorwiegend Namen ehemaliger sowjetischer Hofarchitekten auszumachen. Sie haben sich getreu der Devise «Form Follows Power» durch die Jahrzehnte gebaut und stehen in der Tradition der sowjetischen Gigantomanie. Ihr Tummelfeld liegt heute ausserhalb des Gartenrings, der die eigentliche Altstadt umschliesst. Businesscenter, ein Büroturm mit Läden im Sockelgeschoss, scheint für sie die Bauaufgabe der Zukunft zu sein. Um den Gartenring gibt es eine ganze Reihe solcher Projekte. Doch Chancen zur Realisierung bestehen kaum. Ausländische Investoren denken zur Zeit überhaupt nicht daran, sich an solchen Projekten die Finger zu verbrennen. Trotzdem soll zwei Kilometer flussaufwärts vom Weissen Haus «Moscow City» entstehen. Ein Dutzend Wolkenkratzer mit Ladenstrassen, Restaurants und Konferenzzentren.

Neben den Freunden Potemkins und den sowjetischen Dinosauriern findet man auch in Moskau Architekten, die versuchen, gute, zeitgemässe Architektur zu machen. Sie sind allerdings recht selten und werfen keine hohen Wellen. Aufträge gibt es kaum. Einige davon erhalten sich durch den Bau von «Cottages» am Leben. Dies sind Villen, abgesehen von hiesigen TV-Seifenopern, für die Schicht neureicher Russen. Andere Büros halten sich mit Planungsaufträgen zur Sanierung von Quartieren über Wasser. In der Praxis enden diese in der Regel im Papierkorb, da die Mittel zur Umsetzung fehlen. Eine Studie aus Dänemark rechnet für Moskau mit einem Bauboom gegen Ende des Jahrzehnts. Dann kommt es allerdings kaum zu einer Rekonstruktion der Stadt des 18. Jahrhunderts. Diese Tatsache wird Potemkin und die Saurier auf den Boden der Realität zwingen. Die Architekten hoffen darauf.

Werner Huber und Andrej Koshelev

Werner Huber ist Architekt und lebt seit September 1992 in Moskau. Mangels Job hat er viel Zeit zu ausgedehnten Stadtwanderungen. Andrej Koshelev schliesst zur Zeit das Studium am Moskauer Architekturinstitut MArch ab und hofft auf den prophezeiten Bauboom.